

VII.

P o m p e i u s.

Pompejus Magnus war einer der berühmtesten Römer, die in der Geschichte vorkommen. Er hatte eine einnehmende Gesichtsbildung, welche, mit Ernst und Majestät gepaart, Vertrauen und Ehrfurcht einflößte, war freundlich und gefällig gegen jedermann, und ließ nicht leicht einen Bittenden ohne Gewährung der Bitte von sich. Um die Römische Republik erwarb er sich durch viele glänzende Siege unsterbliche Verdienste, und gelangte zu den höchsten Ehrenstellen im Senate. Sein Ansehen und sein Einfluß im Senate war außerordentlich groß, und das Römische Volk, das ihn als Halbgott verehrte, bekleidete ihn mit ungewöhnlicher Macht. Sein gefährlichster Nebenbuhler war Julius Cäsar, der durch eine Reihe der wichtigsten Siege sich in den Besitz einer außerordentlichen Gewalt zu setzen wußte. Es ent-

spann sich unter diesen zwey großen Männern eine gegenseitige Eifersucht auf ihre Macht, die endlich in einen furchtbaren Bürgerkrieg überging. Jeder derselben hatte eine starke Parthey, und in den Schlachten, die sie einander lieferten, floß ungewein viel Blut. Bey Pharsalus sollte sich es endlich entscheiden, ob Pompejus oder Cäsar über Rom herrschen sollte. Es begann ein blutiger Kampf, in welchem Cäsar vollkommen siegte. Pompejus verlor nun allen Muth, ging ganz betäubt in das Lager zurück, und suchte seine Rettung in der Flucht. Als er mit einigen wenigen Begleitern die Seeküste erreicht hatte, wo er den größten Theil der Nacht in einer elenden Fischerhütte zubrachte, befahl er seinen Sclaven, sich dem Sieger zu unterwerfen, und begab sich mit seinen Freunden in ein kleines Fahrzeug, aus welchem er in ein eben vorbeysegelndes Lastschiff aufgenommen wurde. In Mithelene nahm er seine Gemahlinn Cornelia und seinen Sohn mit auf das Schiff. Mit diesen theuern Personen setzte er nun seinen Weg längs der Küste von Klein-Asien fort, und zwar so eilig, daß er nur landete, wo er sich mit Wasser und Lebensmitteln versehen mußte. Nach einer langen Berathschlagung, wohin er seine Zuflucht nehmen sollte, um seine Angelegenheit wieder in Ordnung

zu bringen, beschloß er, nach Ägypten zu segeln, wo er von dem jungen Könige Pto-
lomäus um so mehr eine gute Aufnahme hoffte,
da er dessen Vater viele Freundschaftsdienste erwie-
sen hatte. Er kam glücklich bey Pelusium an,
und schickte Gesandte an den Pto-
lomäus, die ihn um einen Zufluchtsort bitten sollten. Nach
einer langen Berathschlagung, ob man ihn auf-
nehmen sollte oder nicht, ließ sich Pto-
lomäus zu der kühnen Verrätherey bereden, ihn zwar auf-
zunehmen, aber hinrichten zu lassen, um sich bey
Cäsar beliebt zu machen. Die Ausführung dieses
Anschlags wurde einem gewissen Achilles auf-
getragen, der mit einigen Begleitern an das Schiff
des Pompejus heran fuhr und ihn einzusteigen
bath, weil wegen Untiefe des Meers ein großes
Schiff nicht ans Ufer kommen könnte. Sein
trauriges Schicksal ahnend, nahm er mit
Thränen von seiner Gemahlinn Abschied, und stieg
mit seinem Frengelassenen, Philippus, und einem
Diener in das Fahrzeug, welches dem Ufer zueil-
te. Den ganzen Weg über sprach niemand ein
Wort mit dem unglücklichen Feldherrn, und als er
eben im Begriff war, aus dem Bothe an das Ufer
zu steigen, wurde er von den Verräthern mit ih-
ren Degen durchbohrt. Er stieß nichts als einen
Seufzer aus, suchte in einer anständigen Lage zu

fallen, und starb im 59sten Jahre seines Alters, den Tag nach seinem Geburtstage. Seine Gemahlin erblickte dieß traurige Schauspiel vom Schiffe, und nahm unter lautem Jammergeschrey die Flucht. Die Mörder hieben dem Pompejus den Kopf ab, und ließen ihn nackt und unbegraben am Ufer liegen. Sein Freygelassener wusch den Leichnam, sammelte einige Trümmer von einem alten Rahne, errichtete davon einen Scheiterhaufen, und verbrannte ihn. Als Cäsar nach Aegypten kam, rächte er den Tod seines großen Gegners an den Mördern. Die Asche desselben wurde einige Zeit darauf der Cornelia überbracht, und in seiner nahe bey Alba gelegenen Willa beygesetzt.